

**Andacht, 22.06.2025 (1. so n. Trinitatis) 1. Petrus 2,2-10; Sabine Klatt, Diakonin/Prädikantin)**

Ich freue mich, dass wir auf diese Weise miteinander verbunden sind - im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

**Lesung 1. Petrus 2,2-10**

Wie neugeborene Kinder nach Milch schreien, sollt ihr nach dem rechten Wort verlangen. Dadurch wachst ihr im Glauben heran, sodass ihr gerettet werdet. Denn ihr habt ja bereits schmecken dürfen, wie gut der Herr ist. Kommt her zu ihm! Er ist der lebendige Stein, der von den Menschen verworfen wurde. Aber bei Gott ist er erwählt und kostbar. Lasst euch auch selbst als lebendige Steine zur Gemeinde aufbauen. Sie ist das Haus, in dem Gottes Geist gegenwärtig ist. So werdet ihr zu einer heiligen Priesterschaft und bringt Opfer dar, in denen sein Geist wirkt. Das sind Opfer, die Gott gefallen, denn sie sind durch Jesus Christus vermittelt. Deshalb heißt es in der Heiligen Schrift: „Seht, ich lege auf dem Berg Zion einen ausgewählten, kostbaren Grundstein. Wer an ihn glaubt, wird nicht zugrunde gehen.“ Für euch ist er kostbar, weil ihr an ihn glaubt. Aber für diejenigen, die nicht an ihn glauben, gilt: Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Grundstein geworden. Er ist ein Stein, an dem man Anstoß nimmt, und ein Fels, über den man stolpert. Sie stoßen sich an ihm, weil sie dem Wort keinen Glauben schenken. Doch genau dazu sind sie bestimmt. Aber ihr seid das erwählte Volk: eine königliche Priesterschaft, ein heiliges Volk, eine Gemeinschaft, die in besonderer Weise zu Gott gehört. Denn ihr sollt die großen Taten Gottes verkünden. Er hat euch nämlich aus der Finsternis in sein wunderbares Licht gerufen. Ihr, die ihr früher nicht sein Volk wart, seid jetzt Gottes eigenes Volk. Ihr, die ihr früher kein Erbarmen fandet, erfahrt jetzt Barmherzigkeit.

**Lied: Lobe den Herrn, meine Seele (EG+ 87,1-3)**

**Ansprache**

Liebe Leser\*innen!

Kennen Sie das Fischsymbol auf Autos? Viele haben es hinten auf der Scheibe oder der Heckklappe. Manchmal bunt, manchmal einfarbig. Es gibt welche da steht im Fisch noch etwas drin, zum Beispiel Jesus oder Christus. Wissen Sie, was es bedeutet? Vielleicht haben Sie auch selbst einen bei sich kleben. Wenn Sie so ein Auto auf der Straße sehen oder auf der Autobahn überholt, dann können Sie gerne einen Gruß an die Insassen schicken, denn „sie sind welche von uns“. Mit dem Fisch auf dem Auto outen sie sich als Christen. Also nicht „Baby on board“ oder „Finn-Kevin fährt mit“, sondern „Christen an Bord“! Warum gerade der Fisch? Der Fisch ist seit den frühen Anfängen des Christentums das Erkennungszeichen für die Menschen, die sich Christus zugehörig fühlten. Damals war es gefährlich öffentlich zu sagen, dass man Christ ist. Menschen wurden verfolgt, weil sie dieser damaligen jüdischen Sekte angehört haben. Es war verboten und es war gefährlich öffentlich als Christ aufzutreten. Paulus hat das oft genug am eigenen Leib erfahren. Aber treffen wollten sich die Christen trotzdem. Und was braucht man dazu? Ein geheimes Erkennungszeichen. Ein Zeichen, das die Eingeweihten erkannten, aber alle anderen als Schmiererei abtaten. Und da kamen sie auf den Fisch. Fisch heißt auf Griechisch, der damaligen Weltsprache: *Ichtys*. Die einzelnen Buchstaben stehen für die Anfangsbuchstaben von *Jesus Christus, Gottes Sohn, Retter*. Damals ein Geheimzeichen, das man auf Wänden gefunden hat. Heute schon fast wieder ein Geheimzeichen, weil viele Menschen gar nicht mehr wissen, was es mit dem Zeichen auf sich hat. Also, wenn Sie sich schon immer mal wie eine Geheimorganisation fühlen wollten, dann kleben Sie einen solchen Fisch an die Autoscheibe (oder auf den Rollator, das Fahrrad, ...) und nicken Sie den anderen Fahrer\*innen, die Sie mit einem

antreffen, verschwörerisch zu. Denn Sie wissen: Hey, wir gehören zusammen. Wir Menschen verwenden gerne solche kleinen Bilder oder Zeichen, von denen wir wissen, was sie bedeuten. Schauen Sie sich die Tattoos von Menschen an, oft kleine Zeichen: ein Herzchen, ein Vogel, ein Sternzeichensymbol. Oder bleiben wir im Christentum, wir lieben nämlich Symbole: die Taube, das Kreuz, die Kerze, der Regenbogen. Alles Symbole für Dinge, die doch so schwer zu beschreiben sind. Aber ein Bild sagt ja oft mehr als tausend Worte, daher bieten sich Bilder auch sehr gut an, Dinge des Glaubens zu beschreiben. Und nicht nur wir verwenden heute gerne Symbole. Sondern auch die Sprache in der Bibel ist voll davon. Jesus hat oft in Gleichnissen und Bildern gesprochen. Die Verfasser der biblischen Schriften haben so viele Bilder geprägt und so viele Bilder verwendet, dass es schon fast ein Bilderbuch ist. Bilder verwendet auch der Verfasser des Petrusbriefes, aus dem unser Predigttext stammt, den wir gerade gehört haben. Auch er geht der Frage nach: Was macht denn die Christen aus? Wie kann ich beschreiben wie Jesus das Leben der Menschen verändert hat? Wie können sich die Menschen fühlen, die sich dem Christentum zugewendet haben? Welches Erkennungszeichen können wir den Christen geben? Der Brief ist sehr früh im Christentum entstanden. Wahrscheinlich gab es da das Symbol des Fisches noch nicht, jedenfalls erwähnt er es nicht. Aber dennoch versucht er in Bildern den Brieflesern Mut zu machen. „Ihr seid jetzt Christen! Und wie das aussieht, das möchte ich euch bildlich zeigen!“ Ich möchte mit Ihnen einige Bilder, die er verwendet, näher anschauen. Mal sehen, vielleicht ist ein Bild dabei, das Ihnen gefällt und das Sie sich dann als Aufkleber an Ihren fahrbaren Untersatz machen. Als Erkennungszeichen für alle anderen Christen.

***Wie neugeborene Kinder nach Milch schreien, sollt ihr nach dem rechten Wort verlangen. Dadurch wachst ihr im Glauben heran.***

Wie die neugeborenen Kindlein sollen wir sein. Wenn ein Kind geboren wird braucht es Nahrung – Milch. Es braucht die Brust der Mutter oder die Flasche. Mehr nicht. Kein Schnitzel, kein Kaviar, keine Schokolade. Das Wunder des Lebens, in den ersten Monaten wächst und gedeiht es allein mit Milch. Dieses Bild kannten die Menschen und kennen wir bis heute. Das Kind schreit? Vermutlich hat es Hunger. Es ist begierig nach der Milch, es möchte leben und wachsen. Die Christen sollen ebenfalls begierig sein - nach dem Wort Gottes. Sie wollen im Glauben wachsen und stark werden. Sie brauchen dazu nicht viel, keine zwanzig Propheten oder große Kirchengebäude. Sie brauchen allein andere Menschen, die ihnen von Gott und Jesus erzählen. Die Menschen brauchen allein das Wissen: Ich bin nicht allein. Es gibt andere Christen, wir sind eine Gemeinschaft. Ich bin nicht allein in dieser Ellenbogengesellschaft, die mich zerdrückt. Ich fühle mich hilflos wie ein Neugeborenes, das angewiesen ist auf Hilfe, aber auch genau weiß, was es braucht: Ich brauche Milch, ich brauche das Wort Gottes, das mir immer wieder zugesagt wird. Ich denke, es geht, dass man ganz allein Christ ist. Im Verborgenen, ohne Andere, ohne Kirche, ohne Gottesdienst, ohne einen Menschen, der mit mir darüber spricht. Es geht - mehr oder weniger. - Aber ob daraus ein großes starkes Kind, also ein großer starker Glaube wachsen kann, das bezweifle ich. Wir Christen sind ständig darauf angewiesen, dass da jemand kommt, der uns stillt. Der unseren Hunger nach Gewissheit stillt, mit uns spricht und uns sicher macht: Ich bin nicht allein, es gibt viele Christen, Gott ist bei mir.

Schauen wir uns noch ein anderes Bild an:

***Lasst euch auch selbst als lebendige Steine zur Gemeinde aufbauen. Sie ist das Haus, in dem Gottes Geist gegenwärtig ist.***

Ich benutzte Steine häufig mit den Konfis oder den Kindern als Symbol dafür, dass einen etwas schwer auf dem Herzen liegt, das man gerne weglegen möchte. Aber hier steht der

Stein für etwas stabiles, hartes, etwas was dauerhaft und fest ist. Die Christengemeinde wird ja gerne mit einem Schiff oder einem Haus verglichen. Viele Menschen, die zusammenwirken. Menschen, die gemeinsam stark sind und viel erreichen können. Dieses Bild möchte auch der Briefeschreiber bewirken. Die Christengemeinde ist ein wie ein Gebäude, ein geistliches Haus, viele Steine braucht es, die aufeinander und nebeneinander stehen. Alle sind wichtig, alle halten sich gegenseitig. Aber die Steine sind alle verschieden. So wie in dem Kinderlied: „Gott baut ein Haus, das lebt, aus lauter bunten Steinen, aus großen und aus kleinen, eins das lebendig ist.“ Jede und jeder von uns ist ein solcher Stein, es größer, ein runder, ein eckiger, ein bunter oder ein glänzender. Jesus wird als der lebendige Stein bezeichnet, den andere weggeworfen haben. Der Briefeschreiber spielt auf die Umwelt der frühen Christen an. Es gab viele, die Jesus als Hochstapler bezeichnet und die junge Gemeinde deswegen angegriffen haben. Sie haben Jesus weggeworfen, wie einen Stein, den man zum Hausbau nicht mehr gebrauchen kann. Aber wir, so schreibt der, der sich als Petrus bezeichnet, wir haben diesen Stein, den die anderen weggeworfen haben, zum Grundstein gemacht, auf dem wir unsere Gemeinde aufgebaut haben. Er ist unsere Grundlage, er gibt uns Halt. Wir alle sind Steine, die sich auf ihn berufen, wir bauen uns auf ihm auf. Jeder Christ ist wie ein Stein. Vielleicht ist das ein Bild, das euch gefällt. Mit dem ihr euch identifizieren könnt. Ich bin wichtig, ich bin fest und stark, ich halte andere und ich habe eine starke Grundlage, nämlich Christus.

Ein Bild habe ich noch:

***Aber ihr seid das erwählte Volk: ... denn ihr sollt die großen Taten Gottes verkünden. Er hat euch nämlich aus der Finsternis in sein wunderbares Licht gerufen.***

„Wir glauben an die Gemeinschaft der Heiligen.“ Das sagen wir jedes Mal, wenn wir das Glaubensbekenntnis miteinander sprechen. Wir alle sind die Heiligen. Durch die Taufe, durch den Glauben, durch die Hoffnung, gehören wir alle zu den Heiligen. Dieses Bild ist alt und dieses Attribut haben sich die frühen Christen schon zugesprochen. Es war neu, dass sich zu dem heiligen Volk, zur heiligen Gemeinde so viele Menschen zählen durften. War es doch vorher so: Nur wer Jude ist, kann Christ werden. Doch es dauerte nicht lange, Paulus hatte seine Finger im Spiel: Wer sich Gott zuwendet und an Jesus und seine Botschaft glaubt, der ist Christ, der gehört zum heiligen Volk, auch wenn er nicht geborener Jude war. Dem heiligen Volk erscheint immer ein Licht, auch wenn man sich in der Finsternis verloren zu haben glaubt, scheint dort ein wunderbares Licht. Man braucht keine Angst haben und findet den Weg. Für uns heute gar nicht so verständlich. Bei uns wird niemand als Christ verfolgt oder muss sich im Dunkeln verstecken. Doch damals ein sehr tröstliches Bild. Auch in meiner Angst und den Zweifeln entdeckt zu werden, kann ich am Glauben festhalten, sehe ich ein Licht in der Finsternis. Ich darf mich sicher und beschützt fühlen, denn ich bin nicht allein, auch in Einsamkeit und Dunkelheit, scheint Gottes Hoffnung zu mir herein und verbindet mich mit den anderen Christen.

So, haben Sie ein Bild gefunden? Ein Neugeborenes, ein Stein, ein helles Licht, das für Sie strahlt? Oder bleiben Sie beim Fisch, dem Zeichen des Geheimbundes? Es ist oft schwer zu beschreiben, was es heißt zu glauben oder Christ zu sein. Bestimmt wurden Sie das auch schon gefragt: „Du bist Christ, warum? Wie fühlt sich das an? Wie weißt du, dass du glaubst?“ - Vielleicht war heute eine Antwort dabei, die Sie dann geben können: Ich fühle mich satt und glücklich in meinem Glauben. - Ich fühle mich stark und wichtig im Haus der Gemeinde. - Ich stütze und stehe da mit vielen anderen. - Ich fühle mich beschützt und warm in Gottes Gegenwart, wie ein Licht, das immer in mir scheint.

Wenn es Ihnen zusagt, nehmen Sie eines dieser Bilder in Ihrem Herzen mit. Gehen Sie mit der Gewissheit in die neue Woche, dass Sie nicht allein sind. Schauen Sie sich um, plötzlich fallen Ihnen die ganzen Fische auf den Autos auf. Viel Freude beim Entdecken. Amen

### **Gebet**

Herr Jesus Christus, du bist das Fundament unseres Lebens; Durch unsere Taufe sind wir mit dir verbunden. Füg uns als lebendige Steine zu deinem heiligen Tempel zusammen. **Wir beten für Menschen, die in unserer Gemeinde keinen Platz finden und sich unverstanden fühlen.** Für Menschen, die von der Kirche enttäuscht oder verletzt worden sind und ihr den Rücken zuwenden. - Du stiftest die Menschen guten Willens an, die Lasten der Schwachen zu tragen, die Verletzlichen zu schützen, den Vernachlässigten beizustehen. Wir denken an die Verängstigten und Verzweifelten, an die Kinder, die sich vor der Zukunft fürchten und alle, die mit ihnen gegen die Angst ankämpfen. Gib ihnen deine Liebe, damit durch sie deine Barmherzigkeit in dieser Welt wirkt. - Du mahnst die Menschen guten Willens, dem Frieden zu dienen, den Hass aus ihren Herzen zu verbannen, die Versöhnung zu suchen. Wir denken an die Menschen in der Ukraine, in Israel, Palästina, Gaza, Iran, ... und alle, die für das Ende der Kriege arbeiten. Leg ihnen den Frieden in die Hand, damit er sich durch ihre Worte und Taten verbreitet. - Du vertraust uns Menschen deine Schöpfung an, damit alle satt werden, alle in Sicherheit wohnen, unsere Kinder glücklich werden. Wir denken an die Menschen, die durch Fluten oder Dürre alles verloren haben, die Tiere, die verendet sind, die Bauern, deren Ernten in Gefahr sind und alle, die zusammenstehen, retten und helfen. Stärke ihre Hände, damit das Leid gelindert wird und durch Freundschaft die Hoffnung wächst. - Wir denken an die Verstorbenen aus unserer Gemeinde und alle, die um sie trauern. Sei gegenwärtig, damit sie Geborgenheit finden und wir alle aufleben. Höre uns und erbarme dich. - Vater unser im Himmel, ...

### **Segen**

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen +++

Bleiben Sie behütet und gesund!

Es grüßt Sie herzlichst, Ihre Sabine Klatt